Heute „ULK“ Morgen-Ausgabe Einzelnummer 120 M.

Erscheint wöchentl. zweimal. Illustr. Gratis-Wochenschriften: Sonntags „Der Weltspiegel“, Dienstags „Modenspiegel“, Mittwochs „Technische Rundschau“, Donnerstags „Sportspiegel“, Freitags Witzblatt „ULK“, Sonnabends „Haus Hof Garten“. Man abonniert bei all. Postanstalt. Deutschland, Deutsch-Oesterr., das Tschechoslowak. Staat., Ungarns, der Schweiz, Luxemburgs, Belgiens, Frankreichs, d. Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Finnlands, Lettlands, Estlands; für alle übrig. Staaten ist d. Bezug nur mit Kreuzb. d. die Exp. d. Bl. mögl. Bezugspreis: Für d. Monat Februar M. 4900.— einschl. Zustellg. d. die Botenfrau, Ausl. ausschl. Postaufschl. bzw. Kreuzbandporto. Abonnementspreiserhöhungen wähnr. d. Bezugszeit vorbehalt. Im Falle höh. Gewalt od. Streiks hab. uns. Besch. kein. Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entspr. Entgelts. In Groß-Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Str. 46—49 u. den Filialen. (Fernspr.: Dönhoff 3440—3455, für den Fernverkehr 4207—4209.) Telegr.-Adr.: „Berlibla“, Berlin. — Rudolf Mosse-Code. Insertionspreis: Die 12gespalt. Zeile M. 1700.—, Familien-Anzeigen M. 600.—, Nachrufe nach üblichem Tarif. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben od. an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Inseraten- und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Str. 46/49. Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 33; Zimmerstr. 89; Königstr. 56/57; Rosenthaler Str. 48; Schönhaus. Allee 144; Moritzplatz; Köpenick. Str. 67/68; Rathenow. Str. 3; Turmstr. 61; Schiffbauerdamm 4; Kochhannstr. 9; Gr. Frankf. Str. 101; Frankf. Allee 286 u. 346; Pilsnerstr. 69; Fidicinstr. 9; Wiener Str. 1/6; Greifswalder Str. 197; Fennstr. 1; Müllerstr. 135; Badstr. 61; Rheinsberger Str. 79; Charlottenburg: Lauenzienstr. 2; Kantstr. 64; Scharrenstr. 30; Nürnberger Str. 25/26; Kaiserdamm 20; Friedenau: Rheinstr. 15; Halensee-Grunewald: Henriettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Hermannstr. 93/94; Kaiser-Friedrich-Str. 247/48; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Straße 8; Schöneberg: Hauptstr. 23/24; Martin-Luther-Straße 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Lemmelhof: Berliner Str. 147; Treptow: Krüllsstr. 7; Weißensee: Streustr. 126; Wilmersdorf: Uhlandstr. 88; Kaiserplatz 18. In der Provinz: Brandenburg a. d. H.: Hauptstr. 4; Breslau, Schweidnitzer Str. 21/22; Cöpenick: Schloßstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 23; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Straße 47; Stettin: Paradeplatz 8.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

Nr. 67 (Ausgabe für Berlin) und Handels-Zeitung Freitag, 9. Februar 1923 52. Jahrgang

Das französische Schreckensregiment im Ruhrgebiet.

Zwei Züge in Wanne überfallen. — Ein Zugführer von den Franzosen erschlagen.

Die Bluttat von Wanne.

Bestialisches Vorgehen gegen Reisende, Frauen und Kinder.

(Telegramm unseres Sonderkorrespondenten.)

Gelsenkirchen, 8. Februar.

In Wanne kam es heute bei der Stillegung des Bahnhofes durch die Franzosen zu **blutigen Zwischenfällen.** Ein D-Zug und ein Personenzug wurden dort von den Franzosen angehalten und das Personal zum Verlassen der Züge aufgefordert. Zwei Eisenbahnbeamte des Begleitpersonals der betreffenden Züge gaben folgende Darstellung der Vorgänge zu Protokoll: „Der D-Zug 97 von Essen nach Hamburg mußte heute vor Wanne halten, da er keine Einfahrt hatte. Nach etwa zehn Minuten gab es Einfahrt, und der Zug lief auf Bahnsteig 4 ein. Als wir ausstiegen, kamen etwa 30 bis 40 Franzosen vom Bahnsteig 3, ausgerüstet mit Gewehren, Brechstangen und Vorschlaghämmern, gingen zur Maschine und forderten den Lokomotivführer und den Heizer auf, die Maschine zu verlassen. Einige Franzosen bestiegen dann die Lokomotive. Hierauf wurden sämtliche Beamte und Reisende von den Bahnsteigen gewiesen. Zu gleicher Zeit lief auf demselben Bahnsteig ein Personenzug von Langendreer ein. Auch die Reisenden dieses Zuges mußten ihre Abteile verlassen. Durch das Aussteigen der Reisenden aus dem D-Zug und dem Personenzug staute sich die Menge auf dem Bahnsteig. Als der Zugführer die Türen des Zuges schließen wollte, kam plötzlich ein französischer Offizier und riß den Zugführer vom Zuge fort. In demselben Augenblick kam auch ein französischer Soldat und **schlug den 64jährigen Zugführer rücklings mit dem Kolben mehrmals auf den Schädel. Der Zugführer fiel zu Boden. Ein Eisenbahnschaffner des Zuges wollte dem Zugführer behilflich sein. Darauf setzte ein französischer Soldat diesem Schaffner das Gewehr auf die Brust.** Die Menge der Frauen und Kinder auf dem Bahnsteig schrie laut auf. Ein französischer Offizier zog den Revolver, hielt ihn auf die Menge gerichtet und forderte sie auf, auseinanderzugehen. Bei der nun entstandenen Panik unter dem Publikum wurden **zahlreiche Frauen und Kinder verletzt. Die Franzosen stachen jetzt rücksichtslos mit ihren Bajonetten in die Menge hinein, wodurch ebenfalls zahlreiche Personen verletzt wurden.** Fluchtartig suchte jeder sein Leben zu retten, von den Franzosen bis zum Bahnhofsvorplatz verfolgt. Auf diesem hatten sich inzwischen Kavalleriepatrouillen aufgestellt. Ferner wurden vor dem Bahnhof drei Maschinengewehre aufgestellt, die auf die flüchtende Menge gerichtet wurden. **Irgendein Widerstand des so plötzlich überfallenen Publikums und der Beamten ist nicht erfolgt.“** — Die Reisenden wurden bis weit in die Stadt hinein von den Franzosen mit aufgepflanzten Bajonetten verfolgt. Das Gepäck der Reisenden ist zum größten Teil im Zuge liegen geblieben, ebenso wie das auf dem Bahnsteig umzuladende Gepäck. **Der Zugführer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.** Ein **Postbeamter** des D-Zuges wurde, weil er sich weigerte, das Geld, das der D-Zug mit sich führte, herauszugeben, **durch einen Bajonettstich schwer verletzt.** Die Franzosen beschlagnahmten drei Kisten mit mehreren Millionen Geld.

Bei den gestrigen Zwischenfällen in Recklinghausen, wo, wie gemeldet, französische Offiziere die friedlichen Bürger mit der Reitpeitsche mißhandelten, wurde **einem Arbeiter durch einen Kolbenschlag von einem Franzosen die Kinnlade zerschmettert.** Die Gewerkschaften, einschließlich der Union, in Recklinghausen haben heute einen **vierundzwanzigstündigen Proteststreik** proklamiert.

Der Bahnhof Wanne wieder geräumt.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Bochum, 8. Februar.

Nachdem heute morgen der Bahnhof Wanne unter den bereits geschilderten Schreckensszenen besetzt worden war, richtete Amtmann Waider einen scharfen Protest an den französischen Kommandanten. Er wies unter anderem auf die Erregung der Bevölkerung und ferner daraufhin, daß durch die Besetzung Wannes, eines bedeutenden Knotenpunktes, die Lebensmittelzufuhr gefährdet sei, da die auf dem Bahnhof stehenden großen Lebensmittelmengen dem Verfaulen preisgegeben seien. Der Amtmann ersuchte um sofortige Räumung des Bahnhofs, worauf **heute abend um 6 Uhr der Bahnhof von den Franzosen geräumt** wurde.

Recklinghausen, 8. Februar. (Mtb.)

Zu den Unruhen in Recklinghausen, wo, wie gemeldet, die französischen Offiziere die friedliche Bevölkerung mit der Reitpeitsche traktieren, wird noch berichtet, daß die Wirtschaftsorganisationen der Stadt die sofortige Einstellung des Verkaufs von Waren an die Besatzungstruppen verlangen. Wer dieser Aufforderung nicht nachkomme, dessen Name werde veröffentlicht werden. Dem Aufruf wurde allseitig Folge geleistet. Der Bürgermeister lehnte das Ansinnen der Franzosen ab, die Namen der Führer der Organisationen zu nennen, die den Boykottaufruf erlassen hatten. Die Lage in der Stadt gilt als äußerst ernst.

Vormarsch auf Remscheid?

Köln, 8. Februar. (Mtb.)

In der Umgebung von Wermelskirchen sind umfangreiche Truppenverbände in Stärke von etwa **5000 Mann mit Tanks** eingetroffen. Remscheid ist bis jetzt noch nicht besetzt.

Weitere badische Orte besetzt.

Freiburg, 8. Februar. (W. T. B.)

Französische Kavallerie hat in den Orten Schutterwald und Legelshurst Quartier genommen. Schutterwald liegt südwestlich von Offenburg, Legelshurst nordwestlich von Appenweier. Es hat sich noch nicht feststellen lassen, ob diese Besetzung nur vorübergehend oder eine dauernde ist. Mit der Besetzung von Schutterwald und Legelshurst würden die Franzosen über den bisher besetzten Bezirk hinausgegangen sein.

Tschitscherin über Lausanne und die Ruhr.

Eine Unterredung in Berlin.

Die britisch-türkische Verständigung. — Rußlands Stellungnahme gegen die Ruhrinvasion.

M. J. Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herr Georg Tschitscherin, ist gestern früh, von Lausanne kommend, in Berlin eingetroffen und wird in den nächsten Tagen nach Moskau weiterreisen. Herr Tschitscherin empfing mich zu einer Unterredung, in deren Verlauf verschiedene der aktuellen politischen Fragen berührt wurden. Einige Aeußerungen des russischen Volkskommissars seien herausgegriffen:

Auf meine Frage, welchen Eindruck der Abbruch der Konferenz von Lausanne bei der russischen Delegation ausgelöst habe, erwiderte Herr Tschitscherin:

„Man kann mit der Möglichkeit rechnen, daß wir am Vorabend eines **britisch-türkischen Sonderfriedens** stehen. Die Türken haben den Engländern in allen wesentlichen Fragen Zugeständnisse gemacht, die sehr wohl eine endgültige Verständigung zwischen den beiden Ländern ermöglichen können. Ueber die wirtschaftlichen Fragen, die mehr Frankreich als England interessieren, konnte keine Einigung erzielt werden. Daraus folgt aber auch, daß die Konferenz eigentlich gar nicht abgebrochen, sondern lediglich in ein neues Stadium, nämlich das diplomatischen Verhandlungen von Regierung zu Regierung, getreten ist. Natürlich läßt sich deren Verlauf noch nicht voraussehen.

In der Meerengenfrage sind die unermüdlichen Bemühungen der russischen Delegation um die Anerkennung ihres Standpunktes (Schließung der Meerengen für die Durchfahrt von Kriegsschiffen) nicht erfolglos geblieben. In Frankreich und in Italien beginnt man einzusehen, daß die Oeffnung der Meerengen für die Durchfahrt von Kriegsschiffen den Interessen dieser Länder eigentlich gar nicht entsprechen würde. Und sogar in England bricht sich in liberalen und in Arbeiterkreisen die Erkenntnis Bahn, daß die britische These neue Rüstungen steigende Steuerlasten und erhöhte Kriegsgefahr bedeutet. Damit ist der Boden für eine andere Lösung vorbereitet, als die in dem neuen Projekt eines Meerengenstatuts vorgesehene, das Rußland für seinen Teil ablehnen mußte.“

*

Das Gespräch leitete dann über zur Lage in Deutschland und Rußlands Haltung angesichts der französischen Aktion an der Ruhr. Herr Tschitscherin glaubt nicht an restlich katastrophale Lösungen und neigt zu der Auffassung, daß am Ende doch eine direkte Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich möglich sein wird. (Eine direkte Verständigung mit Frankreich ist für Deutschand nur unter der Voraussetzung möglich, daß die widerrechtliche Besetzung des Ruhrgebiets zuvor rückgängig gemacht wird. D. Red.) „Wie auch immer die Ereignisse an der Ruhr sich weiter entwickeln mögen, soviel ist klar, daß Rußlands ernsthafte Bemühungen um die Herstellung regulärer kommerzieller Beziehungen mit Mittel- und Westeuropa **durch Frankreichs Invasion in deutsches Gebiet stark gehemmt** werden.“

Herr Tschitscherin nahm die Gelegenheit seines Berliner Aufenthalts wahr, um gestern mit dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. v. Rosenberg längere Rücksprache zu nehmen.

Hinter der Einheitsfront.

Von

Dr. Felix Pinner.

Der rechtswidrige Einfall der Franzosen in das Ruhrgebiet hat den weitaus größten Teil des deutschen Volkes zu einer politischen Einheitsfront fest zusammengeschmiedet. Aber es ist natürlich klar, daß diese Einheitsfront für die langen Fristen, auf die der Abwehrkampf einzustellen ist, nur dann die Festigkeit der ersten Impulse behalten kann, wenn hinter ihr (in der Etappe, die ja nicht weniger wichtig ist als die Front selbst) nicht Kräfte politischer und wirtschaftlicher Art entfesselt werden, die letzten Endes auch den festesten Kitt zersprengen oder auslaugen könnten. Daß die Preisbewegung in Deutschland unter der Einwirkung der Ruhrbesetzung sich erheblich verschärfen würde, war vorauszusehen, und darauf mußten sich alle Kreise der Bevölkerung einrichten. Dennoch hat es bereits jetzt den Anschein, als ob in gewissen Wirtschaftskreisen des Guten etwas zu viel getan würde, daß die allerseits anerkannte Unvermeidlichkeit einer auffsteigenden Preisentwicklung von manchen Interessenten dazu benutzt würde, um die notwendigen und möglichen Differenzierungen in den Kalkulationen fallen zu lassen und sozusagen „nach dem Gefühl“ oder nach Schätzungen, die recht extensiv angelegt werden, eine Preisbildung in Bausch und Bogen vorzunehmen. Wir haben z. B. in den letzten Wochen des öfteren die tröstliche Zusicherung erhalten, daß das ganze unbesetzte Gebiet auf Wochen, ja sogar auf Monate hinaus mit Kohlen versorgt sei. Liegt unter diesen Umständen tatsächlich ein Anlaß vor, daß die frühere wesentlich niedrigeren Preisen erworbenen Kohlenvorräte bei den Händlern und in den Produzentenkalkulationen alle die häufigen und saftigen Preissteigerungen mitmachen, die jetzt nicht mehr von Monat zu Monat, sondern von Woche zu Woche für neu geförderte Kohle auf uns niederprasseln? Wir wissen, daß man sich in gewissen Kreisen auch jetzt wieder auf die Notwendigkeit der Kalkulation nach Wiederbeschaffungspreisen berufen wird, die in Wirklichkeit nicht selten die Wiederbeschaffungspreise „vorsorglich“ noch übersteigert, damit nur ja keine Fehlrechnungen entstehen können. Aber unseres Dafürhaltens kommt es jetzt für die Monate des bitteren Durchhaltens, das uns allein zu einer Abwehr des französischen Eingriffs befähigen kann, nicht darauf an, daß jeder privatwirtschaftliche Betrieb seine Substanz bis zum letzten J-Tüpfelchen erhält, sondern es ist viel notwendiger, das Fundament zu erhalten und vor gefährlichen Rissen zu bewahren, auf dem heute schlechthin alles ruht und von dessen Standhalten alles abhängt: der politische Erfolg nach außen, die innere politische Ruhe, die Fortführung des Produktions- und Arbeitsprozesses, und schließlich auch die privat- und volkswirtschaftliche Substanzerhaltung.

Von sehr bestimmendem Einfluß ist natürlich die Valutenentwicklung. Es ist nun leider einmal so, und auch Zwangsmaßnahmen, Einschränkungen und Verbote irgendwelcher Art können daran nicht viel ändern, daß der Dollarkurs durch ganz geringfügige Umsätze an der Börse in immer höhere Regionen hinaufgetrieben wird, und daß dieser mehr oder weniger nominelle Dollarkurs wie ein Magnet auch die Inlandspreise für solche Waren, die mit der Einfuhr ausländischer Rohstoffe nichts zu tun haben, hinter sich herzieht. Die Devisenbewegung, die in Wirklichkeit nur ein Hin- und Herschieben von Werten und Werturteilen zwischen wenigen ist, läßt sich trotzdem nicht wie irgend ein anderes spekulatives Spiel isolieren, sondern das „Hinaufpumpen“ oder „Hinaufsprechen“ der Devisenkurse übt, auch wenn sich dadurch die Einfuhrverhältnisse der Volkswirtschaft und der einzelnen Privatwirtschaften zurzeit nur wenig verändern, geradezu revolutionierende Wirkungen, und zwar revolutionierende Wirkungen der unheilvollsten Art aus. Soll man gegen diese unheilvolle Macht mit Devisenverordnungen, mit Regelungen oder Verboten vorgehen? — Solche Maßnahmen ohne gleichzeitige organische Einwirkungen auf die Untergründe des Devisenverkehrs haben nur wenig Sinn. Wenn man in der jetzigen Situation in dieser Hinsicht etwas tun wollte und sollte, so könnte es natürlich nur das Schärfste und Radikalste sein, was es überhaupt gibt, nämlich eine vollständige Zentralisierung des Devisenverkehrs, verbunden mit einer Beschlagnahme sämtlicher in Privathänden befindlichen Devisen- und Notenbestände. Derartige Maßnahmen scheinen aber im Augenblick weder zweckmäßig noch durchführbar zu sein, denn sie würden die deutschen Bestände an Devisen an sichtbarer und für den Feind an greifbarer Stelle konzentrieren, sie würden aber auch nur lückenhaft durchgeführt werden können, da in großen und substanzreichen Teilen unseres Landes die deutsche Exekutivgewalt heute nicht durchgreifen kann und somit in der Zwangsregulierung Löcher aufklaffen würden, die in keiner Weise schließbar sind.

Dennoch ist es keineswegs unmöglich, die Entwicklung des Devisenverkehrs von einer anderen Seite her zu beeinflussen und zwar mit Mitteln, die nicht im Aeußeren haften bleiben, sondern auf organische Weise in die Gestaltung der Verhältnisse eingreifen könnten. Diese Mittel liegen auf dem